Perfidia Jesuitarum comprobata in regalio Thoruniensi. 1725. 18.

Die Boßheit Des Thornischen Jesuiter=Hauffens,

Welche

Aus der so genandten

Fußfälligen Bitte/

So von einem dieser Vasallen des höllischen Lügen und Mord=Geistes, an die versammlete Commission nach abgefaßten Decret, mit hochtrabenden Jesuitischen Terminis, öffentlich proponiret worden,

gründlich gezeiget/

Und

Allen Gerechtigkeit liebenden

ans Licht gestellet

Per quendam Anonymum, cui Lojolistarum fraudes semper fuere detestabiles. 18.

Gedruckt zu Caliß, auff der Polier=Mühle im Monath Martio. 1725.

Apoc. XVI, 13. 14.

UNd ich sahe aus dem Munde des Drachen, und aus dem Munde des Thiers, und aus dem Munde des falschen Propheten, drey unreine Geister gehen, gleich den Fröschen.

Und sind Geister der Teuffel, die thun Zeichen, und gehen aus zu den Königen auff Erden, und auff den gantzen Kreiß der Welt, sie zu versammlen in den Streit, auff jenen grossen Tag GOttes des Allmächtigen.



Geneigter Leser!



Nter denen Orden, die nunmehro in der Römischen Kirchen gefunden werden, verdienet ausser Zweiffel die Jesuitische Rotte den ersten Rang, und zwar wegen der vielfältigen Intriguen und Schelmstücken, welche hin und wieder von dieser quasi sauberen Societät und höllischen Avand Garde geschmiedet worden, so daß dieselbe nicht allein öffters aus Königreichen und Republiquen verbannet worden, sondern auch bey ihren eigenen Glaubensgenossen selbsten sehr verhaßt seynd. Ich bin versichert, daß ihnen mit dieser Beschreibung nicht zu viel geschiehet, anerwogen die Sorbonne zu Paris, nicht lange nach ihrer Auffkunfft folgendes schlechtes Urtheil von ihnen gefället hat: **Daß diese Gesellschafft dem Glauben sehr gefährlich sey, den Kirchen-Frieden beunruhigte, die Religion der Mönchen umkehrete, und mehr zur Zerstöhrung als zur Erbauung diente.** Ja Pabst Paulus der III. erkennet in seiner, über ihre, von dem lahmen Spanischen Soldaten Ignatius Lojola, geschehenen Fundation verliehenen Bullen selbsten, **daß ihre Einsetzungen einigen Apostolischen Einsetzungen und Verorduungen seyn zuwider gewesen.**

Aber, was ist es nöthig, weitere Zeugnüsse anzuführen, da diese Patres nequitiæ noch immerhin geflissen sind, die iñerliche reissende Wolffs-Art unter der äusserlichen Schaafs-Kleidung zu verrathen, woraus gnugsam zu erkennen ist, wes Geistes Kinder sie seyn, und den Titul von der Societät JEsu eben so würdig führen, als der Verräther Judas Ischarioth, der zwar aus gerechten Ursachen GOttes unter den Aposteln, und Gesellschafft deren, die um JEsu waren, sich aufhielte, aber dabey den Satan im Hertzen hatte. Soll man den Baum

an den Früchten erkennen, so kan von diesem Logolistischen Orden nichts löbliches judiciret werden, sintemahlen die böse Practiquen klar am Tage liegen, und die in Thorn vor kurtzer Zeit vorgegangene Execution bey jedermann im frischen Gedächtniß ist, welches eine vor die Jesuiten erwünschte Sache war, als wodurch sie ihren unversöhnlichen Haß gegen die Protestirenden auslassen konten, darum sie auch hierbey nicht gefeyret, sondern mehr Oehl in das Unglücks-Feuer zu giessen, sich eusserstens angelegen seyn lassen, wovon insonderheit ihre so genannte Fußfällige Bitte, nachdem das Blutdurstige Todes-Urtheil albereits gefället, gnugsam zeiget.

Allein wie ungegründet die darinnen angeführte Raisons sind, will ich anjetzo mit mehrerem darthun.

Die Schrifft wird genennet eine Fußfällige Bitte, welches vielleicht nach ihren Reservationes mentales nicht proprie sondern improprie soll genommen werden, und mögen die Herrn Jesuiten gedacht haben, daß man ad captandam Beuevolentiam, zumahl wenn die Sache schlimm ist, gleich anfangs mit dem Maul sich demüthig anstellen müsse, obschon das Hertz, wie bey allen Heuchlern und Commœdianten des Satans, ferne davon ist. Weiln aber das grosse Jesuitische Geplärr auff dem falschen Grunde von Verehrung der Bilder beruhet, weshalben dieser Großsprecher so viel rodomondaten vor der Commission geschnitten, als wird es nöthig seyn solchen Glaubens-Articul, wie ihn der Jesuit in seiner Bitte nennet, kürtzlich zu refutiren. Da dann das gantze Wind-Gebäude leichter als die Blätter in dem Herbst von den Bäumen, zerfallen wird.

Es ist zwar diese Papistische Absurdität, da man einem leblosen Bilde Göttliche Ehre anthut, von denen Theologis der protestantischen Kirche schon längstens gezeiget worden, dagegen die sonst naßweise Jesuiten niemahls etwas erhebliches einbringen können, sondern mit einem Sack voll hinckender Einwürffe und erdichteter Wunderwercke angestochen kommen, deren Wahrheit eben so beschaffen ist, wie die Teuffels Vertreibung des Herrn Baron von Schenck, deme ein · · · Officier mit ungebrandter Asche zu Hülffe gekommen, und durch ein derbes Puckel-messen den vermeinten Besessenen, von seinem Malheur, welches er sich durch des Herrn Barons Liberalite übern Hals gezogen, feliciter liberiret, mithin den armen Teuffel gezwungen, sein Domicilium, aus Furcht vor mehre-

mehreren Schlägen, davon er vielleicht kein Liebhaber gewesen, gäntzlich zu quittiren.

Inzwischen aber, damit auch die Ungelehrten desto besser wissen mögen, was von diesem vermeinten Glaubens-Punct zu halten, als soll ihnen in gegenwärtiger Schrifft, Sonnen-klar vorgeleget werden, daß die Verehrung der Bilder, sowohl der Heil. Schrifft, als auch der Lehre der alten Kirchen-Väter, schnur stracks zuwider sey.

Es pfleget sonsten die Anti-Christische Armée, an welcher die Jesuiten en front stehen, zur Beschönung ihrer Irrthümer das Alterthum anzuführen, aber wie unsicher dergleichen Beweiß-Grund ist, lässet sich daraus schliessen, indem, wenn es auf die Antiquität ankäme, und selbige eine Sache verificiren solte, der Teuffel ebenfals ein ehrlicher Kerl wäre, welcher länger gelebet hat, als alle Jesuiten, und wegen seiner von Anfang der Welt her practicirten Boßheit einen tüchtigen Pater Rector bey ihnen abgeben könte; Oder man kan auch zugeben, daß der Bilder-Geist eine uhralte Sache sey, massen die abgöttische Israeliten und Heyden auch dergleichen gethan haben, wovon aber das gottseelige Alterthum nichts gewust, sondern eintzig und allein wie das geoffenbahrte Wort GOttes sich gehalten hat, welches uns lehret.

I. Daß man kein Bildniß noch irgend ein Gleichnüß machen, und selbige nicht anbethen solle, Exod. XX. Ihr solt euch keine Götzen machen, noch Bilde Psalm 97. **Schämen müssen sich alle, die den Bildern dienen**, Exod. XXIII.

II. Daß der Dienst, welcher einem Bilde erwiesen wird, etwas thörichtes sey, erhellet klar aus den Worten des Propheten: Sie sind **allzumahl Narren und Thoren**, ein Holtz muß ja ein nichtiger Gottesdienst seyn, Silber-Blech, bringet man auf dem Meer her, Gold aus Uphas; Durch den Meister und Gold-Schmied zugerichtet, gelbe Seiden und Purpur zeucht man ihm an, und ist alles der Weisen Werck, Jer. X.

III. In dem Neuen Testament werden wir an keinem eintzigen Orte von dem Bilder-Dienst unterrichtet, hergegen aber befiehlet unser Heyland, daß wir GOtt dienen sollen im Geist und in der Warheit, Joh. IV. Im Geist, siehet auf die innere Hertzens Gestalt, in der Wahrheit, nach der in GOttes Wort enthaltenen Regul, einfolglich nicht nach eigenem Gutdüncken oder Menschen-Satzungen, So haben auch

 IV.

IV. Die Heil. Apostel niemahlen unter denen von ihnen gepflantzeten Gemeinden Bildnüsse aufgerichtet, welches doch ohne Zweiffel und nothwendig hätte geschehen müssen, fals der Bilder-Dienst ein nöthiger Glaubens-Articul wäre, wie ihn der Jesuit aus-leget; Oder es müssen die Papisten eines vollkommenern Glaubens sich rühmen wollen, als die Apostel von Christo empfangen, und gelehret haben. Hiermit stimmet überein

V. Die Zeugnüsse der alten Kirchen-Väter: Polydorus Vergilius erzehlet, **daß die Väter den Bilder-Dienst, als ein verfluchtes Laster, verdammet haben**, L. VI. c. XIII.

Und Tertullianus bezeuget, daß die Christen keine Bilder verehren; Wie Baronius selbsten anzeuget, Ao. 216. §. 14. Beyerlink bekennet, daß der Bilder-Dienst erst von Gregorio dem III. Ao. 731. und Stephano Anno 770. mit einem Decret sey bestätiget worden, ja was darf man die Sache weit hersuchen? Minutius, welcher die Christliche Religion gegen die Heyden in denen ersten 300. Jahren defendiret hat, sagt ausdrücklich: Wir verehren keine Creutz, und wünschen sie auch nicht. Ihr, spricht er zu den Heyden, die ihr die höltzerne Götter wünschet, möget wohl die höltzerne Creutz als Stücke eurer Götter anbethen.

Und wann in folgenden Zeiten die Väter das Creutz hoch erhaben, und eine Ursach der Seeligkeit genennet, haben sie nicht das Holtz, sondern Christi bitteres Leiden dadurch verstanden, wie Hieronymus sagt: Das Creutz Christi ist die Säule des menschlichen Geschlechts, auf dieselbige ist sein Hauß gebauet; Ich nenne aber das Creutz nicht das Holtz, sondern die Paßion und Leiden Christi. Comment. in Ps. 95.

Und neben dem: Wann die Bildnüsse und vornehmlich das Creutz Christi hätte sollen angebethet werden, warum haben die Heil. Apostel selbiges nicht alsobald von der Schädelstätt weggenommen? Indem es die Juden nicht hochgeachtet, oder es hätte GOtt ebenmäßig ein Wunder thun, und von der Feinde Hand solches erretten können, als es nachgehends soll gethan haben, wiewohl bis auf die Zeiten Hadriani, das ist bis aufs Jahr 137. da der Venus-Tempel über das Grab Christi erbauet worden, keiner Feinde Verfolgung zu besorgen gewesen.

Hieher gehöret auch das Exempel Damasceni, welcher, weil er

den Bilder-Dienst einiger massen zu behaupten sich unterstanden, von Constantino und seinen Sohn Leone, auf der siebenden Synode ist verdammet worden, als welche beschlossen hat, daß Christus nicht solle abgebildet werden, auch nicht nach seiner menschlichen Natur, weiln diejenige, welche solches thäten, den Nestorianischen oder Eutychianischen Irrthum einzuführen schienen.

Auf gleiche Weise verhält es sich mit der Anbetung der Jungfrau Mariä davon weder in Heil. Schrifft, noch bey den Kirchen-Lehrern etwas gefunden wird, sondern schlechterdings ein abergläubisches neuerfundenes Menschen Geboth ist, und alles dasjenige, was von den Papisten der Mariä zugeschrieben wird, eintzig und allein dem HErrn JEsus eigen ist, derselbe ist

I. Der Mittler zwischen GOtt und den Menschen, 2. Tim. II. Act. IV.

II. Christus hat niemahlen jemand zu seiner Mutter gesendet, um bey ihr einigen Trost zu suchen, sondern er spricht: Kommt her zu mir alle, die ihr mühseelig und beladen seyd, ich will euch erquicken, Matth. XI.

III. Lehret uns die Schrifft, daß man nicht auf einen Menschen, wie die Jungfrau Maria ist, sondern allein auf GOtt seine Hoffnung und Vertrauen setzen soll. So spricht der HErr: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläst, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Hertzen vom HErrn weichet. Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den HErrn verläst, und der HErr seine Zuversicht ist, Jer. VII. v. 5. 7.

IV. Daß Niemand soll angebetet werden, als allein GOtt, Matth. XV.

Wer kan aber läugnen, daß die Verehrung, welche die Papisten der Mariä anthun, sehr genau überein kommt mit der Meinung der Collyridianer oder Mariolatriten, welche von der alten Christlichen Kirchen als eine Ketzerey ist verbannet worden. Hievon schreibet Epiphanius, Hæres. 79. daß sie der Mariä zu Ehren Bildnüß aufgerichtet, auf einem Wagen herum geführet, ein solennes Fest ihr zu Ehren gefeyret, und sie angebetet hätten. Hergegen disputiret Epiphanius selbsten und sagt: Maria wäre zwar eine Ehrwürdige Jungfrau, ihr Leib heilig, aber sie wäre kein GOtt, und nicht vorgestellet, um angebetet zu werden, Item. Welche Schrifft, welcher

cher Prophet, hat wohl zugelassen, einen Menschen anzubethen? Endlich beschliesset er, **laß Mariam in Ehren seyn, aber daß der Vater, der Sohn und der H. Geist angebetet werden.** Hieraus können auch die Einfältigsten begreiffen, was massen die Papistische Lehre von Verehrung der Bilder und Anruffung der Jungfrau Maria im Grund **nichts tauge.** Mithin die Prahlerey des Jesuiten von selbsten verschwindet, da er dieses als einen Glaubens-Articul ausgiebt, und die Commission zu harter Straffe gegen die Bilder-Stürmer instigiret: Er kömmt deswegen gleich einem Charletan mit hochtrabenden Worten, und redet;

Erstlich von einem Wunderwerck, welches sich in dem Masurischen Fürstenthum soll begeben haben, **da der Heil. JACEK, das Marien-Bild bey Wysograd truckenes Fusses über die Weichsel getragen, damit die Tartarn dieses Heiligthum nicht entheiligen möchte.** Aber O Jesuitische Thorheit! welcher vernünfftiger Mensch kan wohl solche Erdichtung als wahrhafftiges glauben? Du prahlest mit einem Wunderwerck, dessen Falschheit sich selbsten offenbahret, wenn man überleget, daß GOtt der HErr die Wunderwercke zu dem Ende geschehen lassen, damit die Lehre, welche er offenbahret, befestiget, und die Ungläubigen überzeuget würden? Wo ist nun die Lehre von den Bildern in der Heil. Schrifft zu finden, oder wiltu etwann mit denen albern Traditionen, und infallibilen Schlüssen der Päbste ankommen, so wisse, daß solches keinen Stich hält, sintemahlen die Heil. Schrifft nutz ist zur **Lehre**, zur Straffe, zur Besserung, und zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch GOttes vollkommen sey, zu allen guten Wercken geschickt, 2. Tim. III. Was nun in den Göttlichen Schrifften nicht enthalten, wenn es auch gleich so alt wäre wie der Juden Scheide-Brieff, so ist es doch vor keine Glaubens-Lehre anzunehmen, gleichwie die alte Kirchen-Väter den Ketzern negative zu begegnen pflegten, als Tertullianus, welcher de Præscript. c. 31. 34, contra Hermog. c. 1. dieselbe folgender gestalt widerlegte, weil dessen, was sie lehreten, nicht in Göttlicher Schrifft gelesen, noch in der Apostolischen Kirche gehöret würde. Imgleichen refutiret Athanasius die Arianes damit, weil die Schrifft nirgends vom HErrn das rede, was sie lehreten. Orat. 2. contra Ar.

Ja es sind merckwürdig die Worte Augustini, Tr. 96. in Joh. weil

weil er solches selber verschweiget, wer unter uns möchte sagen, dieses oder jenes ist es? Oder so ers zu sagen sich unterstünde, woher bewiese ers? So daß also bey den Kirchen-Lehrern mit keinem eintzigen Worte der Traditionen gedacht wird, sondern es ist ihnen die Schrifft jederzeit der eintzige Lehrer und Richter in Glaubens-Sachen gewesen.

Ferner die Wunderwercke geschehen auch zur Uberzeugung der Ungläubigen, da nun die Protestanten den Bilder-Dienst nicht statuiren, wie kommt es dann? Daß alle eure Wunderwercke nur unter euch und innerhalb euren Grentzen geschehen, die ihr doch mehr als eine Pharaonische Verstockung und Verehrung der Bilder habt, oder wiltu sagen, sie geschehen zu mehrerer Confirmation der Läyen, so hat ja noch niemahls einiger von denen blinden Anhängern daran gezweiffelt, und folglich auch keiner Confirmation bedürffet: Zumahlen ohnedem der blinde Gehorsam dermassen excessive groß ist, daß zur Zeit der Reformation ein gewisser Abt in dem Closter Neuhäusel sich verlauten lassen: **Wenn D. Luther nicht gekommen wäre, sie hätten noch die Leute überreden wollen, daß sich dieselbe nicht geweigert, Heu für Salat zu fressen.**

Jedoch, es wird der Jesuit hier excipiren und sagen: Das Wunderwerck sey deswegen vorgegangen daß dieses Heiligthum vor der Tartern Entheiligung und Schändung in Sicherheit gebracht worden: Sed Arrige Aures Domine Pamphili! Ist das Marien-Bild ein solches Heiligthum, weshalben, damit es nicht geschändet wird, ein Wunderwerck geschiehet, warum ist nicht eben dergleichen bey Verbrennung desselben in Thorn vorgegangen? Welches ja um so viel nöthiger gewesen wäre, damit die vermeinte Ketzer von solcher That abgehalten und zugleich zu der, eurer Meinung nach, schuldigen Ehrerbietigkeit gebracht werden.

Wer wolte wohl zweiffeln, oder ein Wunderwerck ist weit herrlicher und glaubwürdiger, fals dasselbe vor den Augen vieler Ungläubigen geschiehet, und es würde auch nach euren Hypothesin zu reden, die Jungfrau Maria ihre Ehre auff eine fürtrefflichere Weise in Thoren gerettet haben, als durch ein heimliches Wegtragen ihres Bildes über die Weichsel, davon ausser Zweiffel sehr wenig oder wohl gar keine Zuschauer mögen gewesen seyn.

Zu geschweigen, das eure vorgegebene Wunderwercke und andere Geschichte, mehr von euren eigenen Glaubensgenossen verworffen werden, als da ist die Lügenhaffte Historie der Heil. Ursul und der 11000 Jungfrauen, welche von Baronio ausdrücklich unter die Fabeln gezeh-

tet wird; Von gleicher Gattung sind auch die Reliquien, da hin und wieder so viel Holtz und Nägel von dem Creutz Christi gewiesen werden, daß man wohl viele Wagen damit anfüllen könte.

Zweytens; Beruffet sich der Jesuit auf eines jeden Gewissen, und fraget. **Ob er nicht wenn er in zweiffelhafften Fällen und Nöthen die Heil. Mariam angeruffen, Hülffe erlanget habe?** Gewiß ein schönes Argument, womit die Blinde noch mehr verblendet und die Evangelischen zum Gelächter und Mitleiden über das einfältige Raisonniren des Jesuiten bewogen werden, dann es ist unter der Anti-Christischen Herrschafft etwas gewöhnl auf solche Weise zu argumentiren, sintemahlen der Jesuit feste persuadiret gewesen, daß ihm niemand widersprechen würde, sondern über Hertzens-Gewalt müste gewonnen geben, fals er sich nicht der Ketzerey schuldig machen und mit denen armen verurtheileten nach dem Richt-Platz wandern wolte, doch wenn mancher seine Meynung hätte frey heraus sagen dörffen, er würde dem Jesuit zugeruffen haben: Mentiris Cain. Dann was ist doch vor eine Antwort zu erwarten, von einem Menschen der nicht allwissend, oder ein Hertzens-Kündiger ist, und das Gebeth der Menschen nicht höret; Wil man aber diese Eigenschafft der Jungfrau Maria beylegen, so wird dem grossen GOtt dasjenige geraubet, welches ihm allein zukommt, dann derselbe ist der Hertzens-Kündiger, welcher Hertzen und Nieren prüfet, 1. Reg. VIII.

Drittens, singet der Jesuit nach der alten Melodie, wann er ferner Peroriret: **Mit was vor Zuversicht werden wir in der letzten Todes Stunde sagen können. Wir fliehen und begeben, uns in deinem Schutz, dafern ihre beleidigte Ehre nicht von uns beschützet wird.** Der Herr Pater wolle einmahl bedencken, die Worte des Propheten Esaias, Cap. 63. Abraham weiß von uns nichts und Israel kennet uns nicht, woraus der Heil. Augustinus folgenden Schluß machet, haben so grosse Patriarchen nicht gewust wie es dem Volck, das von ihm hergekommen war ergienge, wie werden denn die Todten mit dem Wissen und Helffen der Lebendigen vermenget? Lib. de cura pro mortius, cap. XIII. und Salomon sagt: Denn die Lebendigen wissen daß sie sterben werden, die Todten aber wissen nichts, sie verdienen auch nichts mehr, und haben kein Theil mehr auf der Welt, in allem das unter der Sonnen geschiehet Eccl. IX.

Ja, indem es zu allen Zeiten ist warhafftig gewesen und auch in Ewigkeit

keit bleiben wird, daß allein GOtt der Hertzens-Kündiger ist, so kan die Maria aus sich selbst keine Wissenschafft von dem Zustande eines Menschen auf Erden haben, es sey dann, daß ihr solches auf eine extra ordinaire Weise von GOtt geoffenbahret würde, hiervon aber ist kein eintziges Zeugnüß in der H. Schrifft sondern wir sollen GOtt anruffen in der Zeit der Noth, so wil er uns erretten und wir sollen ihn preisen Ps. L.

Und derohalben erzeigen wir Protestanten der Jungfrau Maria ihre gebührende Ehre, wir halten dieselbe vor die geseegnete Mutter unseres Heylandes und ihr Gedächtnüß soll auch bey uns in steten Seegen seyn, indessen aber, beten wir GOtt allein an und dienen ihm nach der in seinem Wort gegebenen Vorschrifft, womit also die unverschämte Calumnien dem Jesuiten in seinem Busen geschoben werden, indem er die Protestanten ärger abmahlet, als die Tartern, Juden und Heyden und noch verschiedene andere Beweg-Reden, aber mal a propos anbringet.

Unter andern: **Die Judisch Boßheit habe auf dem Schädelberg zu wüten aufgehöret, die blinde Wuth der Thorner aber sich an dem ergetzet, dessen Schmach die leblosen Steine schmertzlich empfunden, welche Schmach, so die vermessene Thorner den H. Bildern gottloser Weise angethan, fliesset durch selbige auf, GOTT,** womit der Jesuit vieles saget, aber wenig beweiset, dann ubi nulla lex, ibi etiam nulla legis est transgressio, die Sünde hat allezeit ihre Beziehung auf daß Gesetz und zwar in so ferne dasselbe promulgirt ist; Hier aber kan ein jeder den albern Gegen-Satz des Lojolisten mit Händen greiffen: Die Juden versündigten sich auf eine schreckliche Weise, da sie Christum am Creutz erwürgten, von dem so viele Propheten geweissaget, und er auch selbsten die herrlichsten Wunder-Wercke unter ihnen verrichtet hatte. Hergegen ist es absurditate absurdius daß sich die Thorner noch gröblicher sollen versündiget, indem sie ein Crucifix zerstimmelt haben, sage an Jesuit, wo ist daß Gesetz von dem Crucifix? Nicht in der Heil. Schrifft nicht in denen Testimoniis Patrum, sondern in euren altvetelischen Fabeln, und was düncket dich, wann ich eine retorsion gebrauche, nnd sage: Die Papisten seynd ärger als die Tartern und Heyden, ratio hæc est, weilen jene wegen Mangel des geoffenbahrten Lichts in der Abgötterey leben, diese aber bey und unter der Bedienung des Evangelii gleich den blinden Heyden ein stück Holtz, als einen GOtt anruffen.

Es kommt zwar den Römisch-Catholischen hart vor, wenn sie der Abgötterey beschuldiget werden, und ziehen deßwegen an die Worte Thomæ.

Effigiem Christi dum transis, semper honora,
Non tam effigiem, sed quem designat, adora.

Aber als die Juden vor Zeiten ein gegossen Kalb machten, so war ihre Meinung nicht, eine Abgötterey zu treibē, sondern dadurch den Herrn zu verehrē, u. gleichwohl werdē sie von David der Abgötterey beschuldiget Ps. 106. Auch sind die Heyden niemahlen so unsinnig gewesen, daß sie meinten, ihre Bilder seyn die Götter selbsten sondern sie wolten sie dadurch als durch sichtbahre Zeichen anbeten wer kan aber leugnen, daß die Heyden keine Abgötterey begangen.

Es ist nach der Papisten eigenen Aussage dasjenige Abgötterey, wann eine Gottesdienstliche Handlung sich endiget in denen Creaturen, und daher werden sie mit ihrem eigenen Schwerde geschlagen, wann Thomas Aquinas sagt: Weil Christus mit göttlicher Ehre angebetet wird, so folget, daß auch sein Bild mit Göttl. Ehre angebetet werde. Auf Creutz-Erfindung ruffen sie das Creutz als einen GOtt an, sagende: Errette das gegenwärtige Volck, das in deinem Lob heute versamlet ist: Brev. fest. May p. 892. Wann nun dieses bey den alten Christen also wäre gehalten worden, müste man auch etwas in ihren Büchern davon finden: Tertullianus schreibet zwar, daß am Rüst-Tag ein Fasten sey de Jejun. c. 14. aber vom Creutz anbeten weiß Er nichts. Die Constitutiones im IV ten seculo setzen auch den Charfreytag zum Fast-Tag gedencken aber gar nicht des Creutzes Anbetung, sondern lehren, daß man seine Hoffnung auf GOtt setzen solle, Clem. recogn. LX. §. 55.

Doch es zeiget sich die Falschheit des Jesuiten noch weiter, wenn er anziehet das Exempel Sauls, **der nur ein Stück vom alten Mantel des Propheten abgerissen, und deswegen mit dem Verlust des Königreichs gestrafft worden.** Heisset dieses nicht die Exempel mit Haaren herbey gezogen, womit der arglistige Jesuit seinen Aberglauben behaupten will, dann erstlich wurde Saul nicht deswegen verworffen, weil er ein Stück von dem Mantel des Propheten gerissen, sondern der Prophet kündigte ihm schon wegen seines Ungehorsams vorher an, daß ihn GOtt verworffen habe, v. 23. und alludiret nachgehends auff den zerrissenen Rock, daß der HErr das Königreich Israel heute von ihm gerissen, und seinen Nechsten gegeben habe, v. 28. Zweytens geschahe dieses Zerreissen von Saul nicht aus Boßheit, um den Propheten einen Schimpff anzuthun, sondern die Geschichte lautet gantz anders, daß nehmlich Saul den Propheten gebeten, mit ihm umzukehren, und

als

als sich Samuel wandte, daß er weggienge, ergrieff er ihn bey einem Zipffel seines Rocks, und er zerreiß, v. 25. 27. Zweiffels ohne von dem festen halten, welches Saul keineswegs mit dem Vorsatz, den Propheten zu schmähen, gethan hat, und zwar um so viel destomehr, weil er abermahl bathe, daß der Prophet mit ihm umkehren, und ihn vor den Eltesten seines Volcks und vor Israel ehren möchte, 1. Sam. XV. v. 30. 31.

So ungereimt nun dieser Vergleich ist, so verkehret sind auch die andern Stellungen, welche der ebenfals verkehrte Jesuit allegiret, wobey noch zu mercken ist, daß er sich nunmehr auff weltliche Exempel leget, weiln er aus der Schrifft keinen Beweiß-Grund mehr anbringen kan: Aber auch dieselbe reimen sich wie eine Faust auff dem Auge, und wie 6. Finger an einem Handschu. Indem nun doch etwas pro forma muß geblaudert seyn, so spricht er: **Was würden uncatholische Fürsten mit Catholischen vornehmen, wann ihre Bildnüsse von diesen verletzet werden.** Es ist noch ein wenig bescheidentlich gehandelt, daß er nicht mit dem Wort Ketzer heraus plumpet, doch er mag sich vielleicht befürchtet haben, die Evangelische Fürsten möchten ihn wegen seines saubahren Mundwercks auf die Finger kloppfen, welcher Nahme annoch passiren kan, indem sie die Catholische oder allgemeine Irrthümer mit den Papisten nicht hegen, sondern zu dem allgemeinen wahren Glauben sich bekennen. Weil nun Könige und Fürsten das Schwerdt tragen, so sind auch die Unterthanen schuldig ihnen allen gebührenden Respect zu erweisen, mithin alles Ernstes sich zu hüten, damit sie auf keinerley Weise weder immediate ihre Person noch mediate durch ihre Bildnüsse, ihre Ehre verletzen. In so weit nun und in Thesi hat der Jesuit vor dieses mahl recht, aber die Application ist so gerathen, wie jenem, der nach der Spitze eines Kirchen-Thurms zielete, und unten auf die Thür schoß. Nota bene. Mein lieber Herr Pater, es ist unmüglich, daß ein Unterthan seinen Herrn respectiren kan, wenn er dessen Bildnüß prostituiret, indem er daran seine Boßheit und Rebellion auslässet, welche er allbereits vorhin in seinem Hertzen beschlossen hat; Hingegen aber wie jämmerlich klinget die Conclusion, wenn man nun sagen wolte, ergo haben die Thorner den HErrn Christum geschmähet, weil sie das Crucifix zerhauen.

Ich glaube, der Jesuit hat diese feine Syllogismos bey Herrn M. Dummhansen gelernet, und wäre ihm sehr nöthig gewesen, daß er erst in die Logic gekucket, ehe er vor der Commission dergleichen absurdes

 Zeug

Zeug hervor gebracht, massen unter den Thornern kein eintziger seyn wird, welcher das Crucifix zu dem Ende gestimmelt, um dadurch die Ehre des grossen Himmels-Königes JEsus zu verletzen, sondern der standfeste Glauben, welchen sie ohngeachtet aller Anreitzungen zum Changement ihrer Religion, auch in dem letzten Augenblick ihres Marter-Todes behalten, zeiget gnugsam das Contrarium; Man frage aber einen Unterthan, welcher seines Herrn Bildnüß zerstöret, ob er noch alle Ehre und Respect gegen denselben hege, er wird mit Nein antworten, und noch viele andere Thaten vornehmen, welche sein rebellisches Gemüth sattsam offenbahren.

Eines gleichen Calibres ist nun auch das andere Gleichnüß, hergenommen von dem civilen **Todt, welchen derjenige leidet, dessen Bild an den Galgen gehänget wird**, sintemahlen es unstrittig ist, wenn Ex. gr. ein Jesuit, wegen begangenen Verbrechens, in effigie aufgehänget würde, derselbe eines civilen Todes sterben müste, weiln die Straffe nicht dem Bilde an sich selbsten, sondern durch dasselbe der Person angethan wird: Aber wie höckerich kommt dieses abermahl heraus, wenn wir den Statum Controversiæ consideriren, denn hier sind nur Bilder zerhauen worden, und zwar als Bilder an sich selbsten, keinesweges aber um denjenigen Unehre anzuthun, welcher nach Papistischer Anordnung dadurch repræsentiret worden.

Hätte Christus befohlen ein Bildnüß von sich und der Jungfrau Maria zu setzen, so wäre es freylich eine grosse Sünde, dasselbe zu verunehren, welches aber weder der Jesuit, noch alle seine abergläubische Cameraden, mit keinem eintzigen Beweiß darthun können. Und so ist er nicht weniger unglücklich mit dem letzten Exempel, welches in sich enthält die Geschichte von der Stadt Genua, in welche der König von Franckreich, Ludwig der XIV. 16000. Bomben werffen lassen, weil der freche Pöbel sein Wapen mit Unflath beschmissen hätte, dann hier lässet der Jesuit wieder das nothwendigste aus, und hält sich allein an dem Bilde, weiln er auch ein eyffriger Bilder-Verehrer ist, massen die Ursach der Bombardirung darinnen bestunde, weiln Genua da Ludwig der XIV. in einen Krieg mit Spanien verwickelt war, den Feinden einige Schiffe hatte zukommen lassen, weshalben der König Satisfaction verlangte, da sich aber die Republic nicht dazu verstehen wolte, schickte er seine Flotte auf ihre Küste, und ließ Genua dermassen bombardiren, daß eine grosse Anzahl schöner Häuser, auch eine grosse Menge Menschen getödtet wur-

den:

den: Nun kan es wohl seyn daß sie auch dessen Wapen mit Unflath beschmissen haben, welches nicht zu verwundern, indem sie von dem König mit allen Hostilitäten angefallen worden. Aber dieses war raison de guerre nicht allein wie der Jesuit auf gut Deutsch daher lüget, und muß sich etwa eingebildet haben, die Herrn Commissarii verstünden die Historie nicht, damit er ihnen also etwas aufbinden und seiner Sachen ein Färbchen anstreichen könte, wiewohl er auch hiermit bestehet, wie Butter in der Sonnen, dann die Genueser erzeugten sich eo ipso mißvergnügt gegen den König, welches aber von denen Thornischen Protestanten in Ewigkeit nicht kan erwiesen werden, als die nur abgöttische Bilder übern Hauffen geworffen, dahingen aber in dem Gehorsam und Ehrerbietigkeit gegen Christum biß an ihr Ende beständig und getreu verblieben sind.

Wer solte nun nicht aus so vielen klaren Zeugnissen, die Boßheit der Jesuiten in ihren Anklagen gegen die Evangelischen erkennen, dann wo ist ein einiges Recht in Göttlichen oder menschlichen Schrifften zu finden, welches gebiethet diejenigen mit der Todes-Straffe zu belegen, die ein superstitieuses Menschen Geboth zu Boden gestossen. (2) Haben die ersten Christen, die Bildnüsse verworffen, und als in den folgenden Zeiten die Einsetzung derselben allgemälich anfangen wolte, selbige niedergerissen und auf ihren Conciliis verdammet, mit was Grunde hat denn dieser Jesuitische General-Calumniant auftreten, und diejenigen zur Todes-Straffe fordern können, welche nichts weiter begangen, als was vor alten Zeiten auch von denen Rechtgläubigen, ich meine bey denen die Orthodoxie noch im Flor stunde, geschehen ist. (3) Die natürliche Billigkeit lehret einen jeden, daß die Straffe nicht grösser seyn darff, als das Verbrechen ist, was ist nun hier vor eine Proportion, da die getödtet werden, welche sich an einem nichts würdigen Bilde vergriffen, und deren Blut vergossen worden, die nur Spähne und Stücke von höltzernen und steinernen Säulen gehauen haben. Hierzu kommet noch (4) daß aus der Bildstürmerey kein Crimen læsæ Majestatis Divinæ kan gemacht werden, quia ad omnem actum, sive bonum, sive malum requiritur intellectus & voluntas, und sonsten alle Juden, deren viele unter Polnischem Schutz leben, vor die Gerichts-Banck müsten geführet, und ohne Gnade, als wie die Schweine abgeschlachtet werden, als welche die grausamste Lästerungen gegen Christum ausgestossen. Ich weiß wohl, daß die Herrn Jesuiten von der Hebräischen und Rabbinischen Sprache kein fait machen,

machen, und so habil darinnen sind, wie der Esel zum Lauten schlagen, deswegen dieselbe ohnbeschwert nachlesen können des Eisenmengers entdecktes Judenthum, allda das Teutsche beygefüget ist. Nun ist die Frage, da die Juden ein feindseliges Gemüth gegen JEsum hegen, warum selbige, ihrer grossen Missethat halben, nicht mit dem Tode gestraffet werden? Man wird antworten, weiln ihnen die Erkäntnüß des Erlösers mangelt, und das Hertz mit Unglauben angefüllet ist. Woraus folgender unwidertreiblicher Schluß folget, werden die Jüden toleriret, ohnerachtet sie dem HErrn JEsus grosse Schmach anthun, so ists ja die gröste Ungerechtigkeit, diejenige vom Leben zum Tode zu bringen, welche sich zum Glauben an Christum bekennen, und übrigens von den Bildern keinen andern Verstand und Erkentniß haben, als daß eine grobe Abgötterey damit getrieben, und die Ehre GOttes dadurch geschmählert wird, einfolglich auch nicht willens gewesen, etwas Böses anzurichten, sondern, nach ihren Principiis, die Ursache der Abgötterey aus dem Wege zu räumen.

Was aber der Jesuit hergegen einwendet, daß Juden und Heyden müssen gelocket, Ketzer aber gezwungen werden, davor soll er im andern Stück eine gute Quantität Pillen überkommen, um, wo es möglich ist, seinen Verstand von sothanen Alfantzereyen zu reinigen.

Endlich und zum 5ten müste noch erwiesen werden, ob bey dem Tumult die Bilder von denen Evangelischen, oder wohl gar von denen Papisten selbst seyn zerschlagen worden. Zumahlen verschiedene Nachrichten eingelauffen, woraus man nicht unfüglich præsumiren könte, daß vielleicht die Herrn Jesuiten ihre Hände mit angeleget hätten, um demjenigen gäntzlich den Rest zu geben, welches etwan von den Protestirenden nur ein wenig verletzet worden. Dann daß der Jesuite im Anfang seiner Fußfälligen Bitte vorgiebt, wie die verdiente Leib- und Lebens-Straffe durch die eyfrigsten Vorstellungen seyn erwiesen worden, daran hat man grosse Ursache zu zweifeln, sintemahlen die Zeugen, welche desfals abgehöret worden, zwar eyfrig genug wegen des Religions-Hasses gegen die arme Thorner mögen gewesen seyn. Aber es stehet noch zu probiren, ob solche Zeugen, welche (1) Feinde, (2) der Partheylichkeit wegen verdächtig, (3) einen Nutzen, aus ihrem Zeugnüß geben, zu erwarten haben, können admittiret werden?

Ich hatte mir zwar vorgenommen, denen Herrrn Jesuiten auff einmahl volle Ladung zu geben, und ihre Fußfällige Bitte, durch alle Prædicamenta, nach Verdienst, durchzuziehen; Inzwischen, weiln noch viele Sachen darinnen enthalten sind, welche man nicht so schlechterdings durch den Bügel kan gehen lassen, als werde auff eine andere Zeit, den Deckel von dem Hafen vollends abheben.

Von denen Herren Patribus darff sich diese Schrifft keines günstigen Anblicks getrösten, indem ihrer darinnen nicht zum besten gedacht worden, und ohnedem das bekandte Sprüchwert wahr ist: Veritas odium parit. Allein dem günstigen Leser verspreche ich, fals dieses Stück wohl auffgenommen wird, das andere auch bald folgen, und die Boßheit des Thornischen Jesuiter-Hauffens immer klärer soll gemachet werden.

(o)